**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 17 (1941-1942)

**Heft:** 4

**Artikel:** Vom Deutsch-Russischen Krieg

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-706190

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

des Sempangflusses reicht dieser Hafen, und die vorgelagerten Inseln geben den hier angelaufenen Schiffen größtmögliche Sicherheit. Die Durchschnittstiefe beträgt 18 Meter, so daß die größten Schiffe ohne Gefahr hier einlaufen können. Hier befinden sich auch die Tajong-Docks für leichte Kreuzer und ein Schwimmdock mit einer Hebekraft von 50,000 Tonnen, welches das größte englische Kriegsschiff aufnehmen kann. Werften, Speicher, Tankanlagen sind gut geschützt und getarnt und die beiden letztgenannten sind, über die ganze Insel zerstreut, mit Straßen und Eisenbahnen untereinander verbunden. Das Oellager soll 1,5 Millionen Tonnen umfassen und wurde bei Panjang im Zentrum der Insel, unmittelbar beim Johoredamm angelegt.

Vier Militärflugplätze, gut getarnt, teilweise sogar unterirdisch gelegen, ermöglichen das Aufsteigen sichernder Jagd- und Bomberstaffeln. Funkstationen und das große Wasserreservoir beim Fort Faber-Berg und die Kasernenstadt Changi im Osten gehören zu den Reserven. In Friedenszeiten waren in Changi ständig 12,000 Mann untergebracht, eine Zahl, die jedoch mühelos verzehnfacht werden kann. Die Kohlenbunker verfügten schon im tiefen Frieden über Vorräte von 250,000 Tonnen und die ganze Ostasienflotte, bestehend aus einem Flugzeugträger, sechs Kreuzern, elf Zerstörern und 15 Unterseebooten, war hier stationiert. Seit Kriegsausbruch dürfte sie jedoch noch verstärkt worden sein, denn längst sind die gefährdeten Zonen rund um die Insel herum vermint worden und die Lotsendienste zum Kriegshafen durften nur Vollblutengländer ausüben. Allerdings hat die Festung eine gewisse Einbuße dadurch erlitten, daß Honkong durch Besetzung Heinans durch die Japaner lahmgelegt wurde. Dennoch wird sich dieses Bollwerk Englands gegen allfällige Feinde lange halten können. Fred Matthews.

# Vom Deutsch-Russischen Krieg

**Der Winter — ein Schlachtenlenker!**

Der russische Winter ist in Sicht. Diese Tatsache findet heute nicht nur bei den Biertischstrategen, die auch bei uns ihre sehr unmaßgeblichen Meinungen ständig zum besten geben, Beachtung, sondern muß auch in einer ernsthaften, auf einwandfreien Grundlagen fußenden Betrachtung in der jetzigen Jahreszeit ihren Platz finden. Man macht gerne beim großen Napoleon Anleihen, indem man allzu billig seine Erfahrungen Anno 1812/13 einfach auf die heutige Zeit überträgt und daraus wichtige Schlußfolgerungen ziehen zu können glaubt. Man malt den weißen Winter als einen schwarzen Teufel an die Wand, welcher jede größere Kriegshandlung verunmögliche und nur Schrecken über Schrecken bringe. Als ob es nie einen Finnisch-Russischen Krieg gegeben hätte... Man macht mit dem bösen Winter den gleichen Fehler bei den «Amateur-Generalen» wie hinsichtlich des Nebels: Als einmal — es war im Herbst vorigen Jahres — die Diskussionen um eine mögliche Invasion in England Hochkonjunktur hatten, da wurde der Nebel heraufbeschworen, der angeblich jede Angriffshandlung unmöglich mache. Bis dann die Fachleute aufstanden und diesem Märchen ein Ende bereiteten, indem sie darauf hingewiesen haben, daß ja gerade der Nebel dem Verteidiger die Absichten des Angreifers verhülle, daß sich dieser sozusagen ungestört vorbereiten und bereitstellen könne, um in dem ihm gutscheinenden Moment loszubrechen, aus dem Nebel heraus auf den überraschten Verteidiger.

Welche Probleme stellt nun ein Winter — ein strenger, kontinentaler Winter, wie er im Innern Rußlands üblich ist — der Kriegführung? Nennen wir zuerst die Nachteile, die überwunden werden müssen. Nachteil und Problem Nummer 1 ist zweifellos die Frage nach der Unterkunft der Millionenheere. Wenn die Zerstörungstaktik der russischen Verteidiger mit der bisherigen Konsequenz weitergeführt wird — und nichts deutet auf eine Aenderung hin —, dann bleibt den Angriffsarmeen nur die «Selbstversorgung» mit Unterkunftsräumen übrig, das heißt, es müssen transportable Baracken in riesiger Zahl herbeigeschafft werden. Dazu gehören selbstverständlich zweckmäßige Inneneinrichtungen, vor allem Oefen zur Beheizung dieser Behausungen. Die Ausrüstung der Soldaten, vor allem Schuhe und Mäntel, muß vervollständigt, verbessert, ergänzt werden, die Leute werden beispielsweise massenhaft Wolldecken benötigen usw. Ein weiteres, überaus wichtiges Problem ist die Anpassung der Waffen an tiefe Temperaturen. Die Kanonen, die Maschinengewehre, die Flammenwerfer, die Mörser, die Haubitzen, die Tanks, die Flugzeuge jeder Gattung wollen teils anderes Oel, teils anderes Fett; die Flugzeuge benötigen Schutzvorrichtungen vor Vereisung (technisch ein gelöstes Problem) usw. Daß im Winter die Anforderungen an die Soldaten, ihre körperliche Leistungsfähigkeit vor allem, «bäumig» gesteigert sind, versteht sich nicht nur für diejenigen unter uns, welche schon einen Winter-Ablösungsdienst oder einen Wintergebirgsausbildungskurs mitgemacht haben. Diesem Umstand wird dadurch begegnet werden können, daß die Truppen vermehrt abgelöst werden, um sich in rückwärtigen Unterkünften wieder richtig durchwärmen zu lassen. Daß auch die Ernährung der in Schnee und Eis kämpfenden Truppen ganz besondere Aufmerksamkeit erfordert, braucht ebenfalls kaum besonders unterstrichen zu werden. Und noch ein schwer zu lösendes Problem: die heute so ungeheuer wichtige Tarnung ist im Winter eine dornenvolle Geschichte. Ob es so viele verfügbare Leintücher gibt, damit alle Geschütze, alle Zelte weiß überdeckt werden können? Auf alle Fälle wird weiße Farbe stark gefragt sein...

**Und die Vorteile!**

Für eine stark motorisierte Armee, welche in unwegsamem, durch schlechte Straßen gekennzeichnetem, von vielen Flüssen durchzogenem Gebiet operieren muß, kann der Winter, wenn alles Stein und Bein gefroren ist, zur Wohltat werden: keine im Dreck ertrunkenen Kolonnen, keine zeitraubenden, verlustreichen Kämpfe um Flußübergänge mehr, die Sümpfe müssen nicht mehr umfahren werden... Und Gebirge, welche im Winter zu unpassierbaren Hindernissen werden (als «Ersatz» für Flüsse und Sümpfe!), sind im Osten in den Kampfgebieten nicht zu finden. Auch die noch nicht motorisierten Infanteristen werden vom König Winter nicht lauter Nachteile zu gewärtigen haben, wenigstens diejenigen nicht, welche in der glücklichen Lage sind, skilaufen zu können: Es ist zweifellos bequemer, auf den langen Brettern die Kilometer abzuspulen als auf staubigen oder morastigen Straßen. Und Patrouillen-Unternehmungen geraten mit guten Skiläufern ja ausgezeichnet, wie die Finnen seinerzeit mit aller Deutlichkeit bewiesen haben. Es ist anzunehmen, daß sich der Motor auch irgendwie umstellen wird, indem er in Form von Motorschlitten und Schlittentanks in Erscheinung treten dürfte. Auf alle Fälle warteten die Russen im Krieg gegen Finnland mit solchen Schlittenkolossen auf; ob sie sich bewährt haben, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis.

Das sind einige Ueberlegungen, die gemacht werden wollen, wenn man sich Klarheit darüber verschaffen will, was heute ein Winterfeldzug bedeuten soll. m.